

BOSNISCH/KROATISCH/SERBISCH

(„Serbokroatisch“)

Ursula Müller / Gregor Chudoba

1 Einführung

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

2.2 Koartikulation

3 Segmentales

3.1 Vokale

3.2 Konsonanten

4 Laut Buchstaben-Beziehungen

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

5.2 Didaktische Empfehlungen

1 Einführung

Im deutschen Sprachgebiet wird seit den neunziger Jahren des 20. Jh. einerseits von „Serbokroatisch“, andererseits von „Bosnisch“, „Kroatisch“ und „Serbisch“ als Varianten ein und desselben Sprachsystems gesprochen (vgl. Moguš 1991: 58ff.). Okuka (1998: 136) plädiert sogar dafür, das Serbokroatische nicht mehr als konkret existente Standardsprache zu betrachten. Die getrennte Nennung der drei Sprachen scheint sich gegenwärtig durchzusetzen (vgl. z.B. [www.uni-leipzig.de], Institut für Slavistik, Bereich Südslavistik, wo die Reihenfolge „Serbisch–Kroatisch–Bosnisch“ gewählt wurde; im vorl. Beitrag: alphabetische Folge).

Das Serbokroatische wurde im 19. Jh. als gemeinsame Schriftsprache für das Sprachkontinuum von Bosnisch/Kroatisch/Serbisch im Zuge mehrerer Sprachreformen geschaffen, die sich jedoch nicht allorts durchsetzen konnten. Dies betrifft u.a. die Ausspracheregeln und den Lehn- und Fremdwortschatz. Die drei Sprachen sind heute somit durch Unterschiede u.a. in Lexik, Syntax, Morphologie und Phonetik gekennzeichnet; vor allem im grammatischen Bereich sind diese jedoch nicht gravierend. Einige Autoren meinen, dass für die Unterscheidung weniger linguistische, als vielmehr soziologische, kulturelle und politische Gründe ausschlaggebend seien (vgl. Drilo 1989). Für den vorliegenden Zweck fassen wir diese drei Sprachen wertungsfrei unter der alten Bezeichnung „Serbokroatisch“ zusammen, da es hier vorwiegend um Gemeinsamkeiten geht.

Das serbokroatische Kontinuum gehört neben Bulgarisch, Makedonisch und Slowenisch zu den südslawischen Sprachen innerhalb des slawischen Sprachzweiges des Indoeuropäischen.

Das ehemalige Jugoslawien zählte 1988 ca. 24 Millionen Einwohner, davon rund 2,1 Mio. in Makedonien und je 1,9 Mio. in Slowenien und im Kosovo, also in jenen Föderationsteilen, in denen Serbokroatisch nicht die Sprache der Mehrheit war (vgl. Meyers großes Taschenlexikon 1992, Bd. 11: 84). Kunzmann-Müller (1994: 1) geht für das Kroatische und Serbische [sowie Bosnische; Anm. der Verf.] von 17 Millionen Sprechern aus. Kroatisch wird in der Republik Kroatien und teilweise in der Vojvodina gesprochen, Serbisch in Serbien, dem Kosovo, der Vojvodina, in Montenegro, in einigen Teilen Kroatiens. In der Republik Bosnien-Herzegovina trifft man sowohl Bosnisch als auch Kroatisch und Serbisch an. Außerdem wird „Serbokroatisch“ u.a. in Ungarn, Rumänien, Österreich und Italien gesprochen.

Das Serbokroatische besteht aus drei Dialekten:

- ♦ Štokavisch,
- ♦ Kajkavisch,
- ♦ Čakavisch.

Der štokavische Dialekt ist heute am weitesten verbreitet, er wird von der Mehrheit der Bosnier, Kroaten, Montenegriner und Serben gesprochen. Man unterteilt ihn in drei Aussprache-Varianten: Jekavisch, Ikavisch und Ekavisch. In Kroatien, Bosnien und der Herzegovina sowie in Montenegro geht die heutige Standardaussprache überwiegend auf die jekavische und in Serbien überwiegend auf die ekavische Variante des štokavischen Dialekts zurück.

Wichtig könnten noch folgende Tatsachen sein: Für Serbisch wird das kyrillische Alphabet verwendet, die Fach- und wissenschaftliche Terminologie wird mit starker Anlehnung an das Russische gebildet. In Kroatien findet das lateinische Alphabet Anwendung, die Fach- und wissenschaftliche Terminologie wurde in starker Anlehnung an das Tschechische gebildet. Seit 1991 werden in Kroatien verstärkt Lehnübersetzungen und Neuprägungen eingeführt. Das überwiegend lateinisch geschriebene Bosnische ist vor allem durch den jahrhundertelangen Kontakt mit dem Türkischen beeinflusst.

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

Serbokroatisch unterscheidet sich von den übrigen slawischen Sprachen durch seinen musikalischen Akzent. Das heißt, für die Aussprache der betonten Silbe sind nicht primär die expiratorische Intensität wesentlich (Druckstärke oder Schallfülle), sondern Tonhöhe und Tonhöhenverlauf. Es kommen also neben der größeren Druckstärke der betonten Silbe gegenüber der unbetonten noch das Heben und Senken des Stimmtones dazu.

Es gibt zwei sog. Intonationsarten, die fallende und die steigende, die jeweils mit der Quantität lang oder kurz gekoppelt sind und somit vier Akzenttypen ergeben, die stellungsbedingt sind: kurz fallend (`), lang fallend (^) , kurz steigend (`) und lang steigend (´). Einsilbige Wörter haben fallenden Akzent, mehrsilbige Wörter können

auf der ersten Silbe jeden Akzenttyp tragen, auf den Silben im Wortinneren nur die steigenden. Die letzte Silbe eines Wortes hat nie einen Akzent. Der fallende Akzent kann nur auf der ersten Silbe eines Wortes vorkommen, der steigende dagegen mit Ausnahme der letzten Silbe auf jeder Silbe (vgl. Lehiste 1963: 13).

Im Serbokroatischen gibt es keine feststehende Akzentstelle; der Akzent kann sogar innerhalb des Paradigmas eines Wortes wechseln.

Nach Mahnken (1964: 43) gibt es vier Tonhöhenbereiche von je vier bis fünf Halbtönen, in denen die einzelnen Kadenz realisiert werden. Das sind 16 bis 20 Halbtöne Sprechstimmbereich; im Deutschen verwendet man sieben Halbtöne.

2.2 Koartikulation

Im Serbokroatischen sind zwei Assimilationserscheinungen bekannt:

- ♦ die regressive Stimmassimilation, die im Wortinneren meist einen graphischen Niederschlag findet, z.B. *Zagreb*, stimmhafter Auslaut, aber *Zagrepčanin* (Zagreber)
- ♦ die Assimilation aufgrund von Angleichungen in der Artikulationsstelle, z.B. *stan* (Wohnung) > *stambeni* (Wohnungs-).

Es gibt keine Doppelkonsonanz; zwei gleiche Konsonanten nebeneinander führen zur kontrahierten Form durch Ausfall eines Konsonanten, z.B. *pet/deset* (fünf/zehn), aber <peddeset>* → *pedeset* (fünfzig).

Eine Reihe weiterer Koartikulationsphänomene werden für das Serbokroatische beschrieben, darunter der Wechsel von <o> zu <e> nach palatalen Konsonanten, z.B. *sel-oṅaber polj-em*; konträr dazu die Dissimilation bei der Endung <-em> zu <-om> nach vorhergehendem <e>, z.B. *hmelj* → *hmeljom*; die <l>-Vokalisierung im Wortauslaut, z.B. *ja sam bil** → *ja sam bio* (ich bin gewesen)

3 Segmentales

3.1 Vokale

Sowohl im Kroatischen als auch im Serbischen sind fünf Vokal-Phoneme vorhanden. Ihre lautliche Realisation ist vielfältig, da sie Länge und Kürze, betonte und unbetonte Stellung, Steig- und Fallton berücksichtigen und in Abhängigkeit von der Zungenlage offen und geschlossen sein können. Dennoch kann man davon ausgehen, dass die Phoneme /e, a, o/ eher den kurzen deutschen Lauten entsprechen, also [ɛ, a, ɔ] und /i, u/ den langen Lauten, also [i:, u:].

Übersicht 1: Serbokroatische Vokal-Phoneme

Zungenlage			
hoch	i		u
mittel	e		o
tief		a	
	ungerundet		gerundet
	vordere Reihe		hintere Reihe

Übersicht 2: Deutsche Vokale

	vorn	zentral	hinten
hoch	i: y: ɪ ʏ		u: ʊ
mittel	e: ø: ɛ œ ɛ:	ə ɐ	o: ɔ
flach		a a:	

Im Vergleich zum Deutschen gibt es im Serbokroatischen nur eine vordere <i, e> und eine hintere <u, o, a>, aber keine mittlere Reihe. Die vordere Reihe und <a> sind ungerundet, die hintere Reihe, ohne <a>, ist gerundet. Die gerundete, zweite vordere Reihe des deutschen Vokalsystems, der Murmelvokal [ɐ], sowie die vokalische Substitution [ɐ] und das vokalisierte <r> haben im Serbokroatischen kein Äquivalent. Auch beim Zusammentreffen mehrerer Vokale gibt es keine Reduzierung, auch nicht bei unbetonten. Quantität, Akzent und Position der Vokale beeinflussen die Artikulation nicht grundlegend.

Im Verhältnis zum Deutschen sind die Vokale nicht zu offen und nicht zu geschlossen; lange Vokale sind mindestens doppelt so lang wie im Deutschen, kurze Vokale sind geschlossener als kurze deutsche Vokale. Vokale mit steigendem Akzent sind geschlossener als solche mit fallendem. Länge und Kürze wird bei betonten und bei unbetonten Vokalen unterschieden.

betonte Vokale (Laute)	unbetonte Vokale
[á:, â:, à, à]	[a, a:]
[é, ê, àe, àe]	[ae, e:]
[í:, î, ì, ï]	[i, i:], [ij]
[ó:, ô, ò, ò]	[o, o:]
[ú:, û:, ù, ù]	[u, u:]

Die diakritischen Zeichen kennzeichnen:

(´) lang steigend, (^) lang fallend,

(˘) kurz steigend, (˘˘) kurz fallend (vgl. 2.1 Intonation).

Im Gegensatz zum Deutschen gibt es keinen Neueinsatz (Glottisschlag) der Vokale und keine Diphthonge.

Weitere Besonderheiten:

- ♦ /ć / wird weicher artikuliert als / č /, / đ / weicher als /dž/.
- ♦ Die Affrikate /c, č, dž, đ / bestehen aus zwei Lauten, deren erster immer [t] oder [d], und der zweite stets [s, š, z] oder [ž] ist.
- ♦ /ś/ und /ź/ sind “erweichtes” /s/ und /z/: Die Zunge bleibt in der für den Laut /i/ notwendigen Position und gleichzeitig wird /s/ oder /z/ artikuliert.
- ♦ Stimmhafte Konsonanten bleiben auch im Auslaut stimmhaft, es gibt also keine Auslautverhärtung wie im Deutschen.
- ♦ Vokale haben keinen Einfluss auf Konsonanten, jedoch umgekehrt, was sich im Schriftbild niederschlägt.
- ♦ Konsonanten beeinflussen sich untereinander, ebenfalls mit Schriftbildergebnis. Stoßen ein stimmhafter und ein stimmloser Konsonant aufeinander, richtet sich der erste nach dem zweiten (regressive Assimilation, vgl. unter 2.2).

4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

In den beiden Schriftsystemen, dem lateinischen und dem kyrillischen, stimmt die Anzahl der Buchstaben nicht überein. Für das kyrillische Alphabet gibt es fünf Vokal- und 25 Konsonantenbuchstaben, für das lateinische ebenfalls fünf Vokal- aber nur 22 Konsonantenbuchstaben, weil einige Phoneme durch eine Graphemkombination wiedergegeben werden: <lj, nj, dž , dj > (vgl. Kunzmann 1994: 13).

Übersicht 4: Schriftsysteme

Latein.	kyrillisch	API	latein.	kyrillisch	API	latein.	kyrillisch	API
a	а	a	g	г	g	o	о	ɔ
b	б	b	h	х	h	p	п	p
c	ц	ts	i	и	ɪ	r	р	r
č	ч	tʃ	j	ј	j	s	с	s
ć	ћ	tʰ	k	к	k	š	ш	ʃ
d	д	d	l	л	l	t	т	t
dž	џ	dʒ	lj	љ	ɫ	u	у	u:
đ	ђ	dʰ	m	м	m	v	в	v
e	е	e	n	н	n	z	з	z
f	ф	f	nj	њ	n	ž	ж	ʒ

Die Tendenz zur buchstabengetreuen Interpretation ist im Serbokroatischen stark ausgeprägt; das zeigt sich u.a. auch darin, dass die Auslautverhärtung aus dem Schriftbild ersichtlich ist.

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

Intonation

Da die melodischen Verläufe des Serbokroatischen weitgehend denen des Deutschen entsprechen, treten Fehler vorwiegend bei der Wortakzentuierung auf. Das Serbokroatische kennt nicht nur den dynamischen Akzent zur Unterscheidung von betonten und unbetonten Silben, sondern differenziert zusätzlich die betonten Silben mittels des sog. musikalischen Akzents (vgl. unter 2.1). Dieser musikalische Akzent wird nun intuitiv auch im Deutschen eingesetzt und führt zu einem melodischen fremdsprachlichen Akzent, der aber kaum verständnishemmend wirkt.

Koartikulation

Die für das Serbokroatische beschriebenen Prozesse der regressiven Assimilation nach Artikulationsort und Stimmhaftigkeit führen im Deutschen zu Fehlern wie: *[fuzbal] (Fußball) und *[ambaoən] (anbauen). Die Angleichung der Stimmhaftigkeit wird auch über die Wortgrenze hinaus wirksam, wie etwa in [ge:zdu] (gehst du). Dieser Vorgang kann ein Grund für die fehlende Auslautverhärtung sein.

Auslautverhärtung

- ♦ Im Serbokroatischen erfolgt die Auslautverhärtung nur im Silbenauslaut vor nachfolgendem stimmlosen Konsonanten; sie ist aus dem Schriftbild ersichtlich: *pod* = unter, *potpis* = Unterschrift.
- ♦ Da die Stimmhaftigkeit des Auslautkonsonanten in der Muttersprache bedeutungsunterscheidende Funktion hat, wie z.B. im Minimalpaar <rat> (Krieg), <rad> (Arbeit), kann die Orientierung am Schriftbild im Deutschen zu fehlerhaften Realisierungen führen, zumal die Tendenz zur buchstabengetreuen Interpretation im Serbokroatischen stark ausgeprägt ist.

Vokale

- Lange und kurze Vokale werden nicht unterschieden.
- Die gerundeten Vorderzungenvokale [y:, ʏ, ø:, œ] werden ungerundet gesprochen, somit können die Ü- und I-Laute und Ö- und E-Laute nicht voneinander unterschieden werden.
- Ebenso werden die E-Qualitäten und E-Quantitäten nicht richtig realisiert, die Artikulation ist zu offen und zu gespreizt.
- Die Diphthonge werden entsprechend dem muttersprachlichen Gebrauch zweisilbig realisiert [e-uropa]. Darüber hinaus wird bei [ɔʋ] der zweite Teil zu [j] entrundet, z.B. /lojte/.
- Der Murrevokal [ə] wird als volltoniges /e/ realisiert.
- Der dem Deutschen eigene Neueinsatz bei Vokalen im Wort- und Silbenanlaut existiert im Serbokroatischen nicht, es entsteht ein zu "weicher" Klangeindruck der gleichzeitig den Anschein nicht vorhandener bzw. falscher Wort- und Silbengrenzen erweckt.

Konsonanten

- Konsonantenhäufungen werden oft vereinfacht, besonders wenn sie nicht muttersprachlichen Clustern entsprechen oder wenn sie in der Muttersprache als umgangssprachliche Reduktion existieren: **Markfrau* statt *Marktfrau*, **Feile* statt *Pfeile*.
- Der velare Nasal [ŋ] existiert nur vor velaren Konsonanten, es kann statt [zɪŋən] zu *[zɪ ngən] oder *[zɪŋgən] kommen.
- Die Frikative [ç, x] und der Hauchlaut [h] entsprechen im Serbokroatischen einem Laut. Er liegt zwischen den beiden deutschen Lauten [ç, x] und wirkt artikulatorisch durch den größeren Zungenabstand vom Gaumen und die geringere Spannung „weicher“ als die entsprechenden deutschen Laute. Beim Ersatz des [h] erscheint jedoch ein zu starkes Reibegeräusch, z.B. *[xu:t] statt [hu:t].
- Das /r/ wird als geschlagenes, schwach gerolltes Zungenspitzen-R oder als Zäpfchen-R realisiert und führt immer dort zu Fehlern, wo es sich um ein vokalisiertes <r> oder um eine vokalische Substitution handelt.
- Da es im Serbokroatischen keine Aspiration gibt, werden die deutschen Fortes-Explosive [p, t, k] nicht behauptet.

Schriftbildinterferenz

Durch die Unterschiede zwischen den Schriftsystemen ergeben sich Fehler aus der falschen Umsetzung des deutschen Schriftbildes. Bei Lernenden mit lateinischem Schriftsystem sind folgende Fehler besonders häufig:

- <v> wird als [v] gelesen, <z> als [z], die Dehnungszeichen <h, e> werden als Laute realisiert.
- Diphthonge werden als Einzellaute gelesen, ebenso Graphemhäufungen wie <sch>.
- Beim Schreiben bereiten dieselben Laut-Buchstaben-Beziehungen Schwierigkeiten.

Bei Lernenden mit kyrillischem Schriftsystem treten außerdem noch Schwierigkeiten mit den sog. falschen Freunden auf (u.a. <b, c, n, p, x>), die im lateinischen Schriftsystem andere Laute als im kyrillischen repräsentieren.

5.2 Didaktische Empfehlungen

Aus der Fehleranalyse ergibt sich die Notwendigkeit, von Anfang an das Schriftbild mit in den Unterricht einzubeziehen – sowohl bei Lernenden mit lateinischem als auch mit kyrillischem Schriftsystem. Die zu erlernenden Distinktionen müssen zuerst perzeptiv erkannt werden, bevor sie erfolgreich produziert werden können. Wichtig ist dabei, dass der Lehrende die Abweichung nicht nur allgemein erkennt, sondern sie genau beschreiben kann und gezielt konkrete Hinweise zu ihrer Vermeidung gibt. Folgende grundlegenden Positionen sind zu erarbeiten:

- der dynamische Wortakzent im Deutschen, ohne weitere Differenzierung nach Tonhöhenverlauf wie im Serbokroatischen;
- die im Deutschen vorherrschende progressive Assimilation und die damit verbundenen anderen Lautschwächungen;
- die Auslautverhärtung, unabhängig vom Wort- oder Silbenauslaut, unter Beachtung der unterschiedlichen Silbengrenzen;
- der Neueinsatz von Vokalen am Wort- und Silbenanlaut;
- die generelle Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen in Kopplung mit den Merkmalen ‘geschlossen’ und ‘gespannt’ bzw. ‘offen’ und ‘ungespannt’;

- die Ö- und Ü-Laute sowie die drei Diphthonge (auf den korrekten zweiten Bestandteil achten!);
- Differenzierung der E-Laute, einschließlich des Murmelvokals [ə] (hierfür ist das Erkennen unbetonter Silben Voraussetzung);
- das vokalisierte <r> sowie die vokalische Substitution [ɐ] für die Endung <-er > und die Präfixe <er-, her-, ver-, zer->;
- Trennen der Laute [ç, x, h], Erarbeiten der Regeln für die Realisierung der Grapheme <ch> als [ç] oder [x];
- Kopplung der Merkmale 'fortis' und 'lenis' mit den stimmlosen und stimmhaften Explosiven und der Aspiration der stimmlosen Fortis-Explosiven.

Literatur

- Babić, St. u.a. (1991): *Povjesni Pregled, Glasovi i Oblici Hrvatskoga Književnog Jezika*. Zagreb.
- Barić, E. u.a. (1995): *Hrvatska Gramatika*. Zagreb.
- Broecker, H.-O. (1981): Die Aussprache deutscher Laute im Vergleich mit dem Serbokroatischen. In: *Zbornik Radova Instituta za strane jezike i književnosti, Sveska 3*. Novi Sad, 137-153.
- Drilo, St. (1974): *Kroatisch - Serbisch - Lehrbuch mit Grammatik für Anfänger*. Heidelberg.
- Drilo, St. (1989): *Kroatisch - Serbisch Teil I, II, Schlüssel für Teil I*. Heidelberg.
- Gehrmann, S. (1994): *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis, školska Knjiga*. Zagreb.
- Lehiste, I. / Ivić, P. (1963): *Accent in Serbocroatian - An experimental study*. Ann Arbor.
- Mahnken, I. (1964): *Studien zur serbokroatischen Satzmelodie*. Göttingen.
- Moguš, M. (1991): *Povjesni Pregled Hrvatskoga Književnog Jezika*. In: Babić, 15-60.
- Neue, I./Fleischer, W. (1986): *Grundkurs Serbokroatisch I*. Universität Leipzig.
- Okuka, M. (1998): *Eine Sprache - viele Erben*. Klagenfurt.
- Pollok, K.-H. (1964): *Der neustokavische Akzent und die Struktur der Melodiegestalt der Rede*. Göttingen.
- Marković, S. (1966): *Fonetika*. Sarajevo.
- Matesić, J. (1970): *Der Wortakzent in der Serbokroatischen Schriftsprache*. Heidelberg.
- Kunzmann-Müller, B. (1994): *Grammatikhandbuch des Kroatischen und Serbischen (Heidelberger Publikationen zur Slavistik)*. Frankfurt a. M.
- Skarić, I. (1991): *Fonetika Hrvatskoga Književnog Jezika*. In: Babić, 61-377.